Arbeitstitel: Wüste

weiter gehts :arrow:

Chapter II

Sein schweißnasser Körper hing immer noch vorn übergebeugt, als Wayne erwachte und der Sicherheitsgurt schnürte sich schmerzhaft tief in seine Brust. Mit zittrigen Händen versuchte er den Gurt zu lösen, während sein Blick kurz zu Chuck schweifte. Chuck saß zurückgelehnt und mit geschlossenen Augen in seinem Sitz. Als Wayne sich endlich befreit hatte, sah er, dass Chuck noch atmete.
„Chuck, geht´s ihnen gut?“, keuchte Wayne und löste auch ihn aus seinem Sicherheitsgurt.
„Ich glaube schon.“, antwortete Chuck. Sein Blick wirkte glasig, als er die Augen öffnete.
Wayne lehnte sich erst einmal zurück und entspannte seine schmerzenden Glieder.
„Ich dachte wir sterben.“
Chuck richtete sich auf und sah mit immer noch kleinen Augen durch die Frontscheibe vor ihnen, die einen querverlaufenden Sprung abbekommen hatte.
Wayne folgte Chucks Blick. Der Rotor, der so schwer vor sich hin gearbeitet hatte, war vollends abgebrochen und davor erstreckte sich der Sand. Endloser, rotbrauner Sand. Am Himmel stand die gleißende Sonne, die erbarmungslos auf dieses staubige Meer herunterbrannte und in der Ferne zeichneten sich einzelne Grasbüschel ab, die in dieser trostlosen Gegend die letzten Wasserreserven in ihren Wurzeln speicherten. Von dem Regenschauer, den sie mitmachen mussten, war nicht das Geringste zu sehen.
„Es hat doch geregnet, oder?“, fragte Wayne.
„Oh ja, das hat es.“, antwortete Chuck, der genau so erstaunt klang, wie Wayne sich fühlte.
Wayne öffnete die Tür der rotweißen Cessna und kletterte heraus. Sofort stach die glühende Sonne auf ihn ein. Er ging zur Vorderseite der Maschine und betrachtete den kaputten Rotor, der rauchend im Sand lag. Durch die Frontscheibe sah Wayne, wie Chuck bereits das Satellitentelefon in der Hand hielt und wohl gerade den Notruf betätigte. Er drehte sich herum und sah mit zusammengekniffenen Augen in die Ferne. Die dürren Grasbüschel tanzten ruhig im leichten Wind, der die staubige Erde in feinen Körnern durch die Luft trug. Er konnte sich nicht erklären, wie das Regenwasser so schnell verschwinden hatte können.
„Ich hab kein Signal.“, sagte Chuck hinter ihm, der mittlerweile ebenfalls aus dem Flugzeug gestiegen war.
„Ist das Telefon kaputt?“
„Ich denke es funktioniert noch, nur gibt es hier seltsamerweise kein Netz.“, antwortete Chuck mit einer beinahe schuldbewussten Stimme.
Wayne kramte sein eigenes Handy aus der Tasche, das natürlich eben so wenig Empfang hatte.
„Und was machen wir jetzt?“, fragte Wayne.
„Ich versuche es noch einmal.“
Während Chuck vergebliche zehn Minuten damit verbracht hatte, doch noch ein Netz zu bekommen, waren Wayne Fußspuren im Sand aufgefallen, die eindeutig von dem Flugzeug weg führten. Wayne ging in die Knie, um die Spuren genauer betrachten zu können.
„Das bringt nichts“, fluchte Chuck hinter ihm und kletterte wieder aus dem Flugzeug. Erst jetzt bemerkte auch er die Fußabdrücke.
„Es muss jemand hier gewesen sein.“
„Ja“, antwortete Wayne, “ich hoffe er holt Hilfe.“
Noch während er diese Worte aussprach, überkam ihn eine enorme Übelkeit und er beugte sich nach vorne. Sein Brustkorb tat an den Druckstellen, die der Sicherheitsgurt hinterlassen hatte, immer noch verdammt weh. Seine Knie fühlten sich weich an und er wäre beinahe in den Wüstensand gesunken, hätte Chuck ihn nicht gestützt. Mit wackeligen Schritten ging er zurück zum Flugzeug und setzte sich hinein.
„Es geht schon wieder.“, sagte er.

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Arbeitstitel: Wüste

„Trinken Sie erst einmal etwas.“, sagt Chuck und kramte die schwarze Sporttasche hervor. Er legte Wayne die bereits auf Zimmertemperatur aufgewärmte Wasserflasche in die Hand. Wayne nahm einen Schluck und versuchte einfach nur ruhig zu atmen.
„Das darf doch alles nicht wahr sein.“
Nach einigen Minuten, in denen Wayne einfach nur da gesessen hatte und die kühlenden Windböen auf seiner schweißnassen Stirn genossen hatte, war sein plötzlicher Schwindelanfall auf ein erträgliches Maß abgeklungen. Sein Herz schlug jedoch immer noch lautstark in seiner Brust.
„Es gibt also kein Netz hier draußen?“, fragte er Chuck, der schon wieder auf das Satellitentelefon sah.
„Nein.“
„Vor einer halben Stunde hat es doch noch funktioniert.“
„Ich weiß“, antwortete Chuck, dem außer einem kurzen Achselzucken auch nichts weiteres mehr einfiel.
„Und was machen wir jetzt?“
„Es war doch scheinbar jemand hier“, sagte Chuck und deutete auf die Fußspuren, die bereits wieder im Begriff waren, von dem rotbraunen Wüstensand verschluckt zu werden, “also sollten wir warten bis Hilfe kommt. Vielleicht bekommen wir ja auch noch ein Netz.“
„Wieso ist der nicht hier geblieben?“, fragte Wayne und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Zu seinem hämmernden Herzschlag gesellten sich jetzt auch beginnende Kopfschmerzen. Er nahm noch einen Schluck aus der lauwarmen Wasserflasche und sah hinaus in die Wüste. Die Sonne stand nicht mehr auf ihrem höchsten Punkt und sollte nach Waynes Schätzung auch in wenigen Stunden vom Horizont verschwunden sein.
„Wir sollten also einfach hier bleiben und warten?“, fragte er.
„Ja“, antwortete Chuck, ging um das Flugzeug herum und setzte sich wieder neben Wayne in den Pilotensitz, “ich denke das ist die beste Strategie in solchen Situationen.“ Das Gehirn des Bankers funktionierte auf einer rein logischen Basis.
„Und wie sieht Plan B aus?“, fragte Wayne.

Gute drei Stunden später war von einer erhofften Rettung jedenfalls immer noch nichts zu sehen.
Wayne und Chuck standen etwa fünfzig Meter von ihrem zerstörten Fluggerät entfernt und betrachteten die kaum noch erkennbaren Fußspuren.
„Ich hole noch schnell das Handy aus dem Flugzeug, dann gehen wir los.“, sagte Wayne und lief mit großen Schritten zurück. Sie hatten sich doch entschlossen, den Fußspuren einfach einmal zu folgen. Hilfe würde wahrscheinlich aus dieser Richtung kommen.
Während Wayne das Handy und die lauwarme Flasche Wasser schnappte, sah er kurz auf das Display. Es zeigte tatsächlich einen Anruf an. Jedoch kein Netz.
Salziger Schweiß tropfte von seiner Stirn, als er den angezeigten Anruf löschte. Es war wirklich verdammt heiß hier draussen.
Er lief zurück zu Chuck. Der Wüstenwind trieb ihm winzige rotbraune Sandkörner in die Augen.
„Gehen wir.“, keuchte er.
Chuck McEvans musterte Wayne, der von seinen Sprints völlig erschöpft war, kurz und ging nach einem kurzen brummenden Laut, weiter in die entgegengesetzte Richtung der Fußspuren im Sand.
„Können Sie weiter gehen?“, fragte er, ohne sich nach Wayne umzudrehen.
„Ja.“
Wayne folgte Chuck mit einigen schnellen Schritten. Seine Beine fühlten sich schon jetzt schwer und träge an.
Er sah noch einmal zurück zu dem abgestürzten Flugzeug, das mitten im Nirgendwo lag.
„Was meinen Sie, wie weit die nächste Farm entfernt ist?“, fragte er.
„Könnten schon ein paar Kilometer sein.“, antwortete Chuck.
Wayne kramte noch einmal das Handy aus seiner Tasche und wählte Debbys Nummer. Es gab tatsächlich ein

Arbeitstitel: Wüste

Freizeichen, allerdings landete er nur auf der Mailbox.
„Hey Debby, du musst die Rettung alarmieren. Chuck McEvans und ich sind mit dem Flugzeug abgestürzt und sitzen jetzt irgendwo in der Wüste fest."
„Etwa 300 Kilometer südlich von Alice Springs, schätze ich. Sagen Sie ihr das, Mister Farland.", meinte Chuck mit einer auffordernden Geste.
„Mister McEvans meint, wir müssten uns rund 300 Kilometer südlich von Alice Springs befinden. Ruf am besten einmal beim Flughafen dort an und erklär ihnen die Situation. Uns ist so weit nichts passiert, aber es ist eine einsame Gegend hier. Wir werden beim Flugzeug warten."
Für den letzten Satz hatte Wayne einen überraschten Blick von Chuck geerntet.
„Sie möchten doch nicht wirklich beim Flugzeug warten, oder? Diese Fußspuren könnten uns zu einer Farm führen. Da haben wir wenigstens ein Dach über dem Kopf.", sagte der Banker.
„Das haben wir im Flugzeug auch."
Chuck war stehen geblieben und blickte Wayne jetzt durch die dunklen Gläser der Pilotensonnenbrille an.
„Also ich gehe weiter. Wir haben kein Netz, nicht mehr viel zu trinken", er deutete auf die fast leere Wasserflasche in Waynes Hand, "und die Farmen hier haben immer auch ein Funkgerät. Damit kommen wir wahrscheinlich zum Flughafen durch und geben ihnen die richtigen Koordinaten. Dann sollten wir bald wieder hier heraus sei. Was sagen Sie dazu?"
„Sie haben ja Recht.", antwortete Wayne und folgte Chuck, der sich mittlerweile wieder in Bewegung gesetzt hatte.

Sie folgten den Spuren im Sand für etwa eine Stunde, während die Wüstensonne gnadenlos auf sie herabgebrannt hatte. Schuhgröße 42 schätzte Wayne. Jedoch kein Profil. Um den dazugehörenden Fuß war wohl nur ein Stück Stoff gebunden worden.
Chuck war stehen geblieben.
„Hm?", brummte Wayne, der noch zwei oder drei Schritte gegangen war, bevor er auf Chucks plötzliche Starre reagieren konnte.
„Was ist los?"
„Da steht doch jemand", sagte Chuck und starrte an Wayne vorbei in die Wüste.
Auf einem rauhen Felsen etwa 250 Meter vor ihnen, schien tatsächlich ein Mensch zu sitzen. Oder zu stehen. So genau konnte Wayne das aus dieser Entfernung nicht beurteilen.
„Hey!", schrie Wayne und Chuck fuchtelte wild mit den Armen.
„Ist das etwa auch eine Fata Morgana?"
Mit schnellen Schritten folgten sie den letzten verblassten Fußspuren Richtung der Silhouette in der Wüste. Die Gestalt schien immer klarer zu werden und erst jetzt konnte Wayne erkennen, dass sie auch wirklich sass. Außerdem hatte sie einen Arm gegen die beiden ausgestreckt, als ob sie ihnen signalisieren wolle, sie sollten nicht näher kommen.
Wayne und Chuck blieben keuchend stehen und sahen einander fragend an.
„Wir brauchen Hilfe.", rief Chuck.
Die Gestalt rührte sich nicht, sondern sass mit übereinandergeschlagenen Beinen in einer beinahe meditativ anmutenden Pose auf dem rotbraunen Felsbrocken. Einzig die weiten Ärmel ihres Gewandes bewegten sich lautlos im Wind. Es sah so aus, als würde sie eine Art Nomadenkleidung tragen, wie man sie aus Klassikern wie 1001 Nacht kennt. Weiß, goldverziert und mit einer Kapuze, die tief ins Gesicht gezogen war und einen dunklen Schatten auf das Antlitz dieser Gestalt warf. Mann oder Frau, alt oder jung? Derartige Details konnten Wayne und Chuck nicht erkennen.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).